Krakauer Zeitung.

Nr. 104. Samstag den 6. Mai 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. April d. J. dem Professor der Moraltheologie an der griechisch-orientalisch-theologischen Lehranstalt zu Czernowitz Nikolaus Hackmann anläßlich seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner verdienstvollen Leistungen das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. April d. J. dem pensionirten Hilfsämtervorsteher bei der böhmischen Finanzprocuratur Anton Delattre in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat den provisorischen Lehrer an der Unterrealschule zu Pirano Joseph Depasé zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 6. Mai.

Ein Berliner Corr. der „Schles. Ztg.“ schreibt vom 3. d.: In der Hafenfrage ist die Erörterung zwischen den beiden Mächten nicht bedeutend vorgerückt. Die letzte preußische Depesche ist am 29. April abgegangen und sie hält der „N. Pr. Ztg.“ zufolge den bisherigen Standpunct fest. Sonst wird von ministerieller Seite bestritten, daß Preußen sich erboten habe, seine Besatzung zu vermindern; dies wäre um so bemerkenswerther, als die erste preußische Depesche von Mitte März eine Geneigtheit dazu kundgegeben hab n soll. Falls hierin kein Irrthum obwaltet, hätte Preußen Angesichts des sonstigen österreichischen Wiederstandes seine früher wohl nur bedingungsweise gezeigte Bereitwilligkeit zurückgenommen. Anders verhält es sich mit der sogenannten Ständeberufung. Oesterreich nimmt Preußen wirklich beim Wort und wenn es mehrere Puncte als einer Verständigung bedürftig bezeichnet, so stellt es sie doch nicht von vorn herein als Bedingungen auf. Der Umstand, daß das übersehen wurde, erklärt die Widersprüche, welche die Angelegenheit hier und da hervorgerufen hat. Oesterreich soll übrigens wünschen, daß statt des Wahlgesetzes von 1848 ein anderes auf Grund und nach dem Vorbilde desselben Gesetzes erlassen werde (?). Nimmt man nun an — was allerdings noch nicht feststeht, noch nicht mit Sicherheit vorhergesehen werden kann — daß sich Preußen und Oesterreich über diese Frage, sowie über die andern Vorbedingungen einigen, so könnte das Wahlgesetz Ende Juni erlassen werden. Die Wahlen würden im Juli stattfinden und die Landesversammlung im August oder spätestens im September zusammentreten. Bis dahin wird sich die Situation noch mehr aufgeklärt haben. — Die Nachrichten aus den Herzogthümern lauten bis jetzt für Preußen nicht sehr günstig. Man will wissen, daß, welches Wahlgesetz man auch annehmen möge, der preußische Einfluß nicht sehr weit reichen werde.

Der Wiener Brief-Correspondent der „Schles. Zeitung“ schreibt vom 3. d.: Auch heute ist noch keine Antwort des preußischen Cabinets auf die österreichische Depesche vom 27. v. M., betreffend die Einberufung der schleswig-holsteinischen Stände, hier eingetroffen. Nach allem, was wir jedoch über die beiderseitigen Anschauungen erfahren, wird die obwaltende Meinungsverschiedenheit über den Einberufungsmodus keine unübersteiglichen Schwierigkeiten bieten und eine Verständigung darüber, welche Stände einzuberufen seien, wohl leicht zu erzielen sein. Dagegen wird die Verständigung über die Vorlagen noch mancher Erörterung bedürfen. Oesterreich will auch in diesem Puncte sich kein Jota von seinen aus dem Condominium fließenden Rechten rauben lassen. Der Mitbesitz berechtigt Oesterreich wie Preußen zur provisorischen gemeinschaftlichen Ausübung der Souveränitätsrechte und da diese Rechte eben nur als gemeinschaftliche solche sind, während eine Macht allein nicht befugt ist, sie auszuüben, so müssen auch die Vorlagen gemeinschaftliche sein und von Preußen allein ausgehende, etwa im Sinne des kürzlichen Artikels der „Nordd. Allg. Z.“, welcher sich jetzt als ein „Fühler“ erweist, wären von vornherein eine Unmöglichkeit. Dieses Raisonnement scheint dem Inhalt der österreichischen Depesche vollkommen zu entsprechen und beweist deutlich, daß sich das österreichische Cabinet, als es sich auf den Mitbesitz stützte, der großen Tragweite dieses Vorgehens wohl bewußt war.

Oesterreich, heißt es in einem Wiener Bericht über die zwischen den deutschen Großmächten obschwebenden Verhandlungen, hält bisher an zwei Grundgedanken fest und hat sich davon auch nicht um eines Haares Breite herabhandeln lassen, in der Hafenfrage, daß kein Arrangement zulässig ist, welches das Definitivum anticipirt oder ihm präjudicirt, in der Ständefrage, daß jedes Arrangement willkommen sein muß, welches den in den Ständen verkürzten Willen des Landes zum gesetzlichen und klaren Ausdruck bringt. Alles Andere wird hier als Nebensache und in einer Weise behandelt, welche Preußen sicher keinen Anlaß gibt, über Mangel an freundlichem Entgegenkommen oder gar über Uebelwollen zu klagen. Zuerst der Souverän — das ist der alleroberste Rath des österreichischen Programms. Ist der Souverän gefunden, so mag er, mit vollster Zustimmung Oesterreichs, von den preußischen Forderungen alles bewilligen, was er landes- und bundesverfassungsmäßig überhaupt bewilligen darf.

Die „France“ vom 2. d. bringt einen diplomatischen Brief aus Frankfurt, der deutsche Verhältnisse bespricht. Hrn. v. Bismarck wird darin nicht mehr das günstige Prognostikon gestellt, wie noch vor Kurzem. Verfasser glaubt, daß dieser Staatsmann durch den Verfassungsconflict in Preußen und die „liberalen Coqueterien“, mittelst welcher Baiern, Sachsen ꝛc. ihr Volk auf Seite des Particularismus zu erhalten suchen, wesentlich behindert werde. Der Antrag auf Einberufung einer schleswig-holstein'schen Landesvertretung sei indeß noch keineswegs als „Reculade“ zu betrachten. Eine Limitirung der Verhandlungen, etwa auf die Finanzfrage, könne gar nicht in Hrn. v. Bismarck's Absichten liegen, da es selbstverständlich sei, daß die Vertreter, einmal versammelt, von der Gelegenheit, eine Meinung zu äußern, in vollstem Maße Gebrauch machen würden. Ein Umschwung der Meinungen und Wünsche in den Herzogthümern, wie ihn Herr v. Bismarck behufs Verwirklichung seines Annexionsprojectes gewärtige, sei noch immer nicht als unmöglich zu erachten.

Dem „Czas“ ist durch einen glücklichen Zufall, wie er sagt, ein Rundschreiben des Grafen Chambord an die Partei der Legitimisten, die ihn bekanntlich immer noch für ihren Führer ansieht, in die Hände gerathen. Das interessante Document, datirt Venedig 30. Jänner, ist ein förmliches Programm der Opposition, und bespricht drei große Fragen, nämlich: Algier, Decentralisation der Verwaltung und Erziehung. Der Ideengang läßt sich aus folgenden Stellen entnehmen, die wir als charakterisirende Stichworte herausheben: Die (französische) Regierung hat, wie es scheint, die Lösung jener drei sich vorbehalten; sie gehen uns nahe an und sind gewissermaßen ein Theil unseres Erbes. Algier ist das Erbe der Monarchie. Wer für Frankreich arbeitet, hat ein Anrecht an die Dankbarkeit, aber bei aller Anerkennung des Vollbrachten wer sieht nicht, wie viel noch zu thun übrig bleibt? Scheint es nicht, als habe man vergessen, daß es sich um die Gründung eines französischen und christlichen Königreiches in Afrika handelte, nicht um die eines arabischen Kaiserthums? Erfreut sich die Mission des Christenthums dort einer wirklichen Freiheit? Wo früher hundert Bisthümer geblüht, besteht heute nur eines. Besitzen wir dort die hinlängliche Zahl von Schulen? Wege, Eisenbahnen, Handelsinstitute, alles das in suspenso. Unsere Freunde haben also eine große Pflicht zu erfüllen. Nicht verantwortlich für die Ohnmacht der Verwaltung, können sie die Ehre der persönlichen Initiative und der Privat-Aufopferung haben. Afrika ist eine vortreffliche Schule. Man leiste hier Dienste der Civilisation und dem Christenthum. Es hieße dies nützlich sein in der Gegenwart und zugleich die Wege bereiten zu jener glücklichen Zukunft, welche das Ziel unserer heißesten Wünsche wie süßesten Hoffnungen ist. — Der „Czas“ sagt dazu treffend: Es ist eben ein Oppositionsprogramm: viel Negation, Positives wenig. Der „Czas“ muß das verstehen. Solche Programme hat er schon zu Dutzenden geliefert — ohne glücklichen Zufall!

Die „Madrider Epoca“ sagt, man könne es für möglich halten, daß der Kaiser Napoleon auf seiner Reise Cartagena berühren werde, von wo er nach Madrid gehen würde, um der Königin seine Aufwartung zu machen. Andere Nachrichten lassen den Kaiser wieder nach Civitavecchia (und nicht nach Ajaccio) gehen, um eine Zusammenkunft mit dem Papste zu haben.

Berichte aus Paris stellen in Abrede, daß in Lyon eine Verschwörung gegen den Kaiser entdeckt worden sei. Das in Lyon explodirte Pulver sei kein Attentats-, sondern einfaches Contrebande-Pulver gewesen, durch dessen Verkauf einige im Allgemeinen höchst ungefährliche Speculanten seither ganz gute Geschäfte gemacht hätten.

Nach Pariser Berichten vom 3. d. ist der russische Gesandtschafts-Secretär Balsch bereits außer Lebensgefahr, desgleichen sein Diener.

Cardinal Antonelli soll die vertrauliche Anfrage gestellt haben, welche Aufnahme die Schritte des heil. Vaters bei dem Petersburger Cabinet finden würden, welche auf eine Fürsprache des Papstes für den Erzbischof Feliński und andere polnische Geistliche hinausliefen, wenn der Papst seiner Seits für ein Aufgeben der Opposition des polnischen Klerus Sorge tragen würde. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Mittheilung.

Man sagt, König Franz II. habe protestirt gegen den Entschluß des Papstes, im Einverständniß mit Victor Emanuel die vacanten Sitze im Königreich Neapel zu besetzen, dieses Gerücht wird jedoch als unbegründet bezeichnet.

Herr v. Persigny hat, wie man der „Gazzetta di Venezia“ berichtet, dem Cardinal Antonelli erklärt, der Kaiser beabsichtige, die Septemberconvention ihrem vollen Umfange nach zu vollziehen, sei aber stets entschlossen, dem Papste auf jeden Fall die Regierung von Rom und der ihm noch unterworfenen Provinzen zu garantiren. Sollte der Papst beim Abzug der Franzosen Rom verlassen und die Römer einen Aufstand beabsichtigen, so würde Frankreich interveniren, um die Regierung des heiligen Stuhles herzustellen und im gegenwärtigen Kirchenstaate die Regierung garantiren, wie wenn der Papst noch da wäre.

In maßgebenden Kreisen, schreibt man der „G.-C.“ aus Rom vom 27. v. Mts., herrscht der Eindruck vor, daß die Mission des Senators Vegezzi irgend ein für die kirchlichen Verhältnisse in Italien günstiges Resultat zur Folge haben werde. Das Schreiben des Königs Victor Emanuel an den heil. Vater hat demselben „Trost und Beruhigung gewährt“, wie man in der nächsten Umgebung des Papstes sich ausdrückt. Was die September-Convention anbelangt, so scheint bis jetzt unbegründet, daß das vaticanische Cabinet in Betreff irgend welcher Stipulation dieses Vertrages mit einem der Contrahenten desselben in förmliche Verhandlungen eingetreten sei. Vielfältige Besprechungen und Erörterungen der Stellung, welche Frankreich durch jene Convention zu Italien und Rom genommen, haben allerdings aus Anlaß der Anwesenheit Persigny's stattgefunden.

Seit einigen Tagen, schreibt ein Pariser Corr. der „N. Pr. Z.“, finden zwischen Frankreich und England Unterhandlungen statt, welche sich auf Amerika beziehen; es scheint, als ob man seit Lincoln's Ermordung sowohl in Paris, als in England das Bedürfniß fühle, zu gemeinschaftlichen Entschließungen für gewisse Eventualitäten zu gelangen. Man fürchtet in unseren politischen Kreisen, daß das nordamerikanische Gemeinwesen mehr und mehr in eine radicale Strömung hineingerathen werde. In Pariser politischen Kreisen wird der ermordete Lincoln als der Vertreter der Gemäßigten betrachtet; man sagt, die Ermordung bringe ausschließlich den Radicalen Vortheil. Es verlautet auch, daß in allen Häfen die durch den Krieg nothwendig gewordenen Maßregeln gegen die bewaffneten Schiffe Nord-Amerika's, dem noch von Lincoln gestellten Verlangen gemäß, aufgehoben werden sollen, und zwar in den nächsten Tagen schon. Das war ganz in der Ordnung, da die Conföderirten auch nicht im Besitz eines einzigen Hafens mehr sind.

Die französischen Demokraten schlagen so viel als möglich politisches Capital aus der Ermordung Lincolns, indem sie sich in Adressen an den Präsidenten Johnson gefallen, in denen der Ton darauf gelgt wird, daß „die Constitution der Vereinigten Staaten die amerikanische Demokratie für immer über die gegen die Personen geführten Schläge gestellt hat. Wo die Freiheit herrscht, wo das Gesetz allein regiert,

Feuilleton.

Aus Mexico.

Durch freundliche Vermittlung wurden wir in den Stand gesetzt, unseren Lesern ein Schreiben des früher hier in Garnison (bei Graf Mensdorff-Inftr.) gestandenen Oberlieutenants und jetzt in Mexico selbstständig commandirenden Hauptmanns H... an seinen Major mitzutheilen:

Zacapoantla, 27. Febr. 1865.

Ich hätte Dir meinem Versprechen gemäß schon früher geschrieben, wenn sich nicht das Gerücht verbreitet hätte, daß Du mit 2 Compagnien und einer Batterie in die hiesige Gegend beordert worden wärst. Da dies aber nicht der Fall zu sein scheint, so will ich Dir in Kürze mittheilen, was bis jetzt geschehen ist.

Von Puebla bin ich nach Almozak, dann nach Noapaluca marschirt, 13 Leguas in 24 Stunden. Dort setzte ich mich mit Huamantha, Los Llanos und Perote in Verbindung. Von den beiden letzteren Orten erhielt ich die Nachricht, daß man die Ankunft von Truppen sehnlichst erwarte. Als mir daher am andern Morgen die 9. Compagnie mit einem Zug Uhlanen (zu Fuß) nach Noapaluca nachgeschickt wurde, marschirte ich mit meiner Compagnie nach Los Llanos ab (auf einem Hundewege über das Gebirge bei Nacht, wobei ein Mann spurlos verschwunden, wahrscheinlich in einen Abgrund gefallen ist) während ich die 9. Compagnie mit den Uhlanen nach Perote dirigirte, trotzdem daß von Puebla der Befehl gekommen war, mich mit der ganzen Division nach Perote zu begeben; ich glaubte aber, ein kleiner Umweg könnte nicht schaden, und hielt für meine Pflicht, den Franzosen in Los Llanos, welche ich nach ihrem Briefe bedrängt glaubte, Hilfe zu leisten. In Los Llanos angekommen, erfuhr ich von dem dortigen Commandanten, Capitän Chevalier, daß in Zacapoustla sich 500 Guerillas schon seit einem Jahre unter ihrem General Maldonato unbelästigt befänden und wir einen famosen Coup ausführen könnten, wenn wir die Stadt einnehmen würden. Ich fand den Plan gut und wir marschirten am anderen Tag (16.) nach der acht Leguas entfernten Hacienda Mazapa, meine Compagnie (176 Mann), 98 Franzosen und 200 mexicanische Hilfstruppen, worunter 60 zu Pferd. Von Mazapa schrieb ich nach Tezuitlan, bezeichnete die Stunde unseres Angriffs (17. zwischen 10 und 11 Uhr) und ersuchte, wenn möglich, uns mit einer Abtheilung, welche Zacapoantla von der andern Seite angreifen sollte, zu unterstützen; erhielt noch in der Nacht die Antwort, daß Hauptmann Hobza mit der 5. und ½2. Compagnie (200 Mann) kommen werde. Wir marschirten in drei Colonnen über das Gebirge, zum großen Verdruß des Feindes, welcher den Angriff von der Hauptstraße erwartete. Die Guerillas verließen bei der Nachricht von unserer Annäherung durch die Gebirge die Stadt, welche sie durch Barrikaden in ganz guten Vertheidigungszustand gesetzt und wo sie auch 3 Kanonen hatten, von denen eine mit ungefähr 100 Kugeln in unsere Hände fiel, welche jedoch vollständig vernagelt war, und zogen uns in die Gebirge entgegen. Um 8 Uhr fing das Gefecht oder eigentlich die Schießerei an; denn trotzdem daß sie beinahe uneinnehmbare Positionen hatten, liefen sie schon auf 2- bis 300 Schritte davon, um es auf dem nächsten Hügel ebenso zu machen. So ging die Hasenhetze fort, bis wir zwischen 1 und 2 Uhr in Zacapoantla einmarschirten, wo wir bereits den Hobza fanden, der, ohne einen Schuß zu thun, eingezogen war. Die Guerillas folgten uns bis auf die die Stadt dominirenden Höhen, schossen noch einige Zeit in die Stadt hinein und zogen sich dann zurück. Unsere mexicanischen Hilfstruppen, welche sich recht gut gehalten haben, verloren 2 Todte, 4 Verwundete, ich 2 Todte, die Franzosen Niemand; die Guerillas 20 bis 25 Mann, mein Bursche hat Einen selbst gefangen und sofort erschossen. Die Guerillas haben sehr gute weittragende Gewehre und ich habe aus diesem Gefecht die Ueberzeugung gewonnen, daß man Angriffe immer derart machen muß, um sie, wo möglich, von mehreren Seiten zugleich anzugreifen, damit sie nicht aus können; denn diese feigen Kerls lassen sich sonst nie auf den Leib kommen, sondern suchen nur auf große Distancen und hinter Terraingegenständen gedeckt, möglichst viel Leute von uns niederzuschießen, und laufen dann so schnell bergauf bergab, daß es unseren Leuten nicht halbwegs möglich ist, zu folgen. Am 18. war Rasttag, am 19. marschirte ein Theil der Franzosen, Hauptmann Hobza, sowie die mexicanischen Hilfstruppen in ihre früheren Stationen ab, trotzdem daß ich sehr dafür war, die Guerillas noch in ihrer letzten festen Stellung, welche sie in der Gegend haben, nämlich in Hochiapulko, 4 Leguas von hier, anzugreifen. Ich blieb mit meiner Compagnie und 40 Franzosen hier, machte die gewöhnlichen Formalitäten durch, Anschlußacte ans Kaiserreich, Ernennung eines neuen Alkalden, Steuereinnehmer ꝛc. Es blieb auch ein französischer Capitän Namens Fischer hier, der spanisch kann und mir sehr von Nutzen war. Wir machten aus, daß wir abwechselnd alle 8 Tage das Stadtcommando führen werden, und sind auf diese Art auch sehr gut ausgekommen. Die Guerillas, als sie den Abmarsch eines Theils unserer Truppen erfuhren, näherten sich wieder der Stadt. Die ersten Tage vergingen ruhig, wir knüpften sogar Unterhandlungen mit einem ihrer Anführer wegen Niederlegen der Waffen an, welche jedoch zu keinem Resultat führten, obwohl derselbe (Oberst San Francisco Lucas) Anfangs große Lust dazu bezeigte.

Die Guerillas durch 200 Mann verstärkt, standen in 3 Gruppen, jede 150 bis 200 Mann, um die Stadt, eine vierte Abtheilung hielt Xochiapulko besetzt, und fingen wieder an, auf uns zu schießen. Da die Franzosen Befehl erhielten, nach Puebla einzurücken und ich einen ernsten Angriff auf die Stadt erwartete, so schrieb ich an Hobza,

— [Fortsetzung.]

können die höchsten Magistratspersonen verschwinden, ohne daß die Institutionen erschüttert oder auch nur bedroht werden u. s. w." So heißt es in einer von allen Redacteuren des „Siècle", des „Temps", des „Avenir national" und der „Opinion nationale" unterschriebenen Adresse an den Präsidenten Johnson. Herr v. Girardin ist wüthend, daß seine politischen Glaubensgenossen Umgang von der „Presse" genommen haben. „Wenn" (sagt H. v. Girardin) „die Unterschriften der Redacteure der „Presse" unter dieser exclusiven Adresse fehlen, so rührt dies daher, daß sie nicht eingeladen worden sind. Die „Presse" constatirt laut, daß sie bei Seite gelassen wurde, und sie verlangt eine öffentliche Erklärung. Mögen die vier Blätter sich aussprechen! Möge die Wahrheit bekannt werden!"

Dem „Pays" zufolge wird Hr. v. **Montholon**, der neue französische Gesandte in Washington, keinen längeren Urlaub nehmen, sondern sich unverzüglich auf seinen Posten begeben.

In Betreff der **Suezcanalfrage** wird dem „Botschafter" aus der türkischen Hauptstadt geschrieben: „Die Suezcanal-Angelegenheit dürfte trotz des Vorschubs, den ihr jedenfalls der Congreß der europäischen Delegirten leisten wird, welcher eben in Constantinopel getagt hat, kaum so glatt ablaufen, als man allgemein annimmt. Sir Henry Bulwer hat zwar bei dem Bankette, das von Herrn v. Lesseps den Delegirten gegeben worden, einen Toast auf das Gedeihen der Unternehmung ausgebracht, aber die englisch-französische Rivalität hat deßhalb nicht aufgehört und die englischen Intriguen dauern fort. Es scheint, daß es diesen gelungen ist, die ottomanische Regierung zu bewegen, den Schiedsspruch Napoleons zu verwerfen und die Pforte entschlossen zu sein, die Abtretung des für die Durchstichsarbeiten nöthigen Landstriches zu verweigern. Wenn sich dies bestätigt, so erwachsen für Herrn v. Lesseps neue Schwierigkeiten."

Verhandlungen des Reichsrathes.

Die von Sr. Excellenz dem Herrn Kriegsminister v. **Frank** in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. d. bei der Debatte über das Militärbudget gehaltene Rede lautet:

Es sei eine schwere Aufgabe, das Kriegsbudget vor dem Abgeordnetenhause zu vertreten und wenn er auch nicht hoffe, mit seinen Ansichten durchzudringen, so werde er doch dieselben zu entwickeln nicht unterlassen, um die Ansätze der Regierung zu motiviren. Zwei Rücksichten leiteten die Regierung bei Verfassung des Kriegsbudgets, die Rücksicht auf die Finanzlage des Staates und die Rücksicht auf die Wehrkraft. Letztere ist die Gränze, deren Ueberschreitung den Staat bloßstellen kann. Der Berichterstatter habe in warmen Worten den glücklichen Verein von echt constitutioneller Anschauung und von der Fürsorge für die Armen seitens seines Herrn Vorgängers hervorgehoben, er könne sich dieser wohlverdienten Anerkennung nur anschließen und zugleich die Versicherung geben, in die Fußtapfen seines geehrten Herrn Vorgängers eintreten zu wollen (Bravo), aber er mache darauf aufmerksam, daß auch dieser Vorgänger in der II. Session erklärte, daß er mit einem Ordinarium von 92 Millionen an der Gränze der Möglichkeit angelangt sei. Der Kriegsminister halte es für nothwendig, auch auf die Fundamente der Wehrfähigkeit hinzuweisen. Diese beruhen in einem guten Befestigungssystem und in einer schlagfertigen Armee. Will man erwägen, wie weit diese auszubilden sei, muß man die Lage Oesterreichs nach Außen und seine geographische Lage ins Auge fassen. Die centrale Lage in Mitteleuropa und der Umstand, daß es in seiner Mitte Völker hat, welche ihre Brüder außerhalb der Gränze Oesterreichs haben, dies mache, daß Oesterreich beinahe in jede europäische Bewegung verwickelt werde und daß, namentlich die Gränzprovinzen, stets mit größeren Truppenmassen besetzt sein müssen. Seit 1787 sei es daher nicht möglich geworden, die österreichische Armee auf den normalen Friedensstand zu bringen, und die Bedeckung des Armeeaufwandes war war daher stets eine große Schwierigkeit. Deshalb müsse Oesterreich eine bedächtige Politik innehalten und eine Armeeorganisation festhalten, welche die Vertheidigung dieses Ländercomplexes einigermaßen erleichtert. Man müsse stets in der Lage sein, den Gegnern auf zwei Kriegsschauplätzen entgegentreten zu können, da, localisirte Kriege ausgenommen, immer der Angriff von zwei Seiten zu gewärtigen sei. — Auf das Befestigungssystem übergehend, bemerkt Redner, daß die finanzielle Lage des Landes die raschere Entwicklung derselben hindere. Die Nothwendigkeit von Centralwaffenplätzen und Manövrirgruppen betonend, sagt Redner, dem Hause sei es nicht mehr fremd, wie weit man in dieser Richtung noch zurück sei; nur die Südgränze sei so dotirt, daß man getrost der Zukunft entgegensehen könne. Was die Armee betrifft, werfe sich die Frage auf, wie stark sie im Frieden sein soll. Hat man diese Ziffer aus den Ausgaben des Staates und die Streitkraft der Gegner gefunden, hat man die Zeit berechnet, welche zur Ausbildung der Armee nothwendig ist, so ergebe sich die Friedensstandziffer, soll nicht die Wehrfähigkeit leiden. Oesterreich könne oft in die Lage kommen, isolirt den Kampf zu bestehen. Jede Großmacht könne eine eben so große Armee aufbringen als Oesterreich; selbst Italien habe sie vergrößert. Oesterreich könne daher nicht zurückbleiben und sich der Discretion seiner Nachbarn anvertrauen. Die Friedensstandziffer, wie sie in der Regierungsvorlage enthalten ist, ergebe sich daher auf natürlichem Weg; die Regierung sei überdies in Folge der Finanzlage des Staates unter diese Ziffer noch herabgegangen. Der Minister wendet sich nun gegen die Bemerkung des Berichterstatters, daß dieser mit Fachmännern conferirt habe, er kenne die Fachmänner nicht, könne aber versichern, daß jede organisatorische Frage vor ihrer Erledigung an eine Commission gewiesen wird, welche aus den Marschällen, den Generalinspectoren der Waffen, den Chefs des Generalstabes, dem Kriegsminister und anderen ad hoc berufenen Spitzen der Armee bestehe. Das Resultat einer solchen Begutachtung sei auch die letzte Organisation gewesen.

Der Minister wendet sich zur Besprechung der Chargencadres und rechtfertigt die Erhöhung derselben. Diese allein machten es möglich, weniger geschulte Mannschaft vor den Feind zu führen, während sie auch den Uebergang vom Frieden zum Krieg rasch ermöglichen. Die Mannschaft wird auf diese Weise, was jetzt nicht selten geschieht, rasch von den Sammelplätzen auf den Kriegsschauplatz mittelst Eisenbahn geführt. Diese Einrichtung sei übrigens nicht mit Erhöhung der Kosten verbunden, sondern im Gegentheil würden diese dadurch geringer.

Im weiteren Verlaufe gibt der Minister zu bedenken, daß man wegen der Sprachenverschiedenheit der Rekruten genöthigt sei, diese in gewisse Regimenter einzutheilen und dort abrichten zu lassen, daß die politische Lage des Staates es mit sich bringe, daß die Regimenter nicht in ihren Ergänzungsbezirken dislocirt werden können. — Der Minister hält es für eine Sünde, an der Jägertruppe, für welche man gerade in Oesterreich (Tirol, Steiermark) so vortreffliches Material habe, etwas herabmindern zu wollen, diese seien Kerntruppen. Die Cavallerie Oesterreichs sei seit 1859 um mehr als ein Drittel reducirt, und ihre numerische Stärke könne als kaum ausreichend bezeichnet werden. Die Regierung suchte den inneren Gehalt dieser Waffe durch eine vollkommene Organisation und Verbesserung tactischer Vorschriften so zu potenziren, daß dadurch der numerischen Schwäche das Gleichgewicht gehalten wird. Was die Artillerie betrifft, habe man durch Herabsetzung zweier Batterien pr. Regiment auf den Stand der halben Bespannung der Finanzlage gerecht zu werden versucht. Ebenso sei bei den technischen und Sanitätstrupen eine Herabsetzung des Standes erfolgt und das Armeefuhrwesen auf ein Achtel des Kriegsstandes und die Pferde auf ein Sechszehntel reducirt worden. — Der Minister vertheidigt sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe, daß die Regierung bei Zusammenstellung des Budgets nicht schon auf die durch den Rückgang der Naturalien sich ergebende Reduction Rücksicht genommen habe, und rechtfertigt dies damit, daß zur Zeit der Verfassung des Budgets wesentlich andere Verhältnisse und Preise bestanden als gegenwärtig und daß damals einzelne Theile der Armee noch nicht auf völligen Friedensfuß gebracht waren. Dies sei jetzt bei der Armee in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien im vollsten Maße eingetreten, blos in Italien wurde der Zustand aufrecht erhalten. Dort hätte sich allerdings in der Sachlage viel geändert und es seien factisch bedeutende Reductionen eingetreten, allein er müßte es für einen Scandal halten, wenn förmliche von Mazzini, Garibaldi und Consorten organisirte Putschversuche, welche doch zu gewärtigen wären, gelingen könnten. Er müsse noch erklären, daß er **von Sr. Majestät dem Kaiser den gemessensten Befehl erhalten habe, bis an die äußerste Gränze der Möglichkeit bei der beabsichtigten Reduction zu gehen.** (Lebhafter Beifall). Er habe seine Aufgabe gewissenhaft erfüllt, und sei mit seinem Abstriche bei der Gränze der Möglichkeit angelangt. Hätte es der Kaiser nicht befohlen, so wäre er vielleicht nicht so weit gegangen. Die heuer vorgenommenen Restrictionen permanent aufrecht zu erhalten, wäre nicht möglich, indem darunter die Kriegsbereitschaft sehr leiden würde. — Der Minister weist darauf hin, daß die Regierung auf die zur Ausbildung der Truppe nothwendigen Mittel, wie die Aufstellung eines Lagers, verzichten müsse, und lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die von anderen Staaten zu diesen Zwecken verwendeten Summen. Mit dem Abstriche von eilf Millionen habe die Regierung das Möglichste geleistet. — Der Minister verwahrt sich gegen den Vorwurf, als hätte er die Finanzlage des Reiches bei Zusammenstellung des Budgets nicht berücksichtigt, ein Vergleich mit dem Vorjahre könne nicht entscheidend sein, wäre dies der Fall, so müßte jene Regierung den Vorzug verdienen, die mit eiserner Consequenz von Jahr zu Jahr ein immer kleineres Erforderniß vorlegt, bis endlich die Wahrhaftigkeit des Reiches zu Grabe getragen würde.

Weit maßgebender sei ein Vergleich mit den schon vorhandenen Reductionen, denn während das Militärbudget im Jahre 1862 135 Millionen betrug, beziffere sich dasselbe nach dem Abstrich der Regierung jetzt nur mit 94 Millionen. — Der Minister geht sodann auf die einzelne Ausführung des Berichtes über, widerlegt die in demselben der Regierung gemachten Vorwürfe wegen Kostspieligkeit des Verwaltes ꝛc. und rechtfertigt die von der Regierung gemachten Ansätze. — Er endet mit der Versicherung, daß er auf eine über die von der Regierung beantragten Herabsetzungen hinausgehende Herabminderung von seinem Standpuncte nicht eingehen könne. Der Minister schließt mit der Vorlesung einer Stelle aus der von dem belgischen Kriegsminister Chazal in der Kammer bei derselben Gelegenheit gehaltenen Rede und sagt, er citire sie, weil sie ihm ganz aus dem Herzen gesprochen ist.

In der Sitzung des **Zolltarif-Ausschusses** vom 4. d. wurde die Verhandlung über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag fortgesetzt. Abgeordneter Skene stellte folgenden Antrag: „Die Minister des Auswärtigen, der Finanzen und des Handels seien aufgefordert, sich darüber auszusprechen, ob die Regierung die Erhöhung der Außenzölle im Vergleiche zu den Sätzen des Handelsvertrages für zulässig halte und ob sie geneigt sei, für diesen veränderten Tarif einen selbstbestimmten Zeitraum zuzugestehen." Für diesen Antrag sprachen die Abgeordneten Stummer und Oberleithner, gegen denselben Freiherr von Hock und die Abgeordneten Graf Kinsky und Brestl, welche namentlich betonten, daß nicht abzusehen sei, ob mit der Ausführung des Antrages irgend etwas Wesentliches erreicht werden könne. Der Antrag wurde mit einer Majorität von neun gegen fünf Stimmen angenommen. Der Ausschuß ging dann an die Verlesung und Vergleichung der einzelnen Tarifposten, welche den übrigen Theil der Sitzung ausfüllten. Der Ausschuß setzt morgen seine Berathung fort.

†† Krakau, 6. Mai.

Die „Lemb. Ztg." bringt nachstehendes Verzeichniß der im Monate April 1865 bei den k. k. Kriegsgerichten rechtskräftig abgeurtheilten Personen.

Beim k. k. Kriegsgerichte zu Stanislau.

Wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, a. nach §. 65 C. St. G. B.

1. Jan Zambulewicz aus Korszow, 39 Jahre alt, gr. k., verh. Grundwirth, zu 1mon., durch 2mal. Fasten in jeder Woche versch. Kerker. — 2. Max Zwieżawski aus Susulówka, 55 Jahre alt, r. k., verh., Gutspächter von Horychlady, ab instantia losgesprochen.

b. nach §. 66. C. St. G. B.

3. Karl Wierzejski aus Pererow, 56 Jahre alt, r. k., verh. Gutspächter von Tomaszowce, zu 4wöch. Kerker, im Gnadenwege gänzlich nachgesehen. — 4. Alfred Ritter v. Piasecki aus Lemberg, 45 J. alt, r. k., ledig Privatmann, zu 4wöch. Kerker, im Gnadenwege gänzlich nachgesehen. — 5. Vincent Dobrowolski aus Tyśmienitz, 66 J. alt, r. k., Wittwer, Gutsbesitzer, ab instantia losgesprochen. — 6. Alfred v. Cielecki aus Hadynkowce, 40 J. alt, r. k., verh., Gutsbesitzer, ab instantia losgesprochen.

Wegen Verbrechens gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen §. 312 C. St. G. B.

7. Anton Żukotyński ans Halicz, Grundwirth, 45 J. alt, r. k., verh., erschwert durch die Uebertretung gegen die Gesundheit nach §. 401 und gegen die Sicherheit der Ehre nach §. 487 und 488 C. St. G. B., über Einrechnung der bereits ausgestandenen 16täg. Untersuchungshaft zur Strafe annoch zu 14tägigen Stockhausarrest, im Gnadenwege die 14täg. Arreststrafe nachgesehen.

Wegen Uebertretung der Kundmachung vom 28. Februar 1864, durch Waffenverheimlichung.

8. Franz Topczewski aus Halicz, 50 J. alt, r. k., verheirath. städtischer Polizeimann, zu 3tägigen Stockhaus-Arrest.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Mai.

Am 2. d. Morgens kam der Herr Major v. **Maina**, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, in Leoben an und setzte mit Extrapost die Reise nach Admont fort. Wahrscheinlich ist er der Ueberbringer einer für die armen Abbrändler bestimmten Geldspende. (Wie wir der „Wien. Ab.-Post" entnehmen, überbringt Major Maina eine Geldspende von 3700 fl. aus der kaiserlichen Privatcasse).

Als Ergänzung des Berichtes über den Aufenthalt des Professors **Oppolzer** in Nizza entnehmen wir der „W. Med. W." nach folgende Mittheilung: Am Tage der Section der Leiche und nachdem Kaiser Alexander bereits im Besitze des Sectionsbefundes und der von Oppolzer geschriebenen Epikrise war, wurden Oppolzer, Pirogoff und Zdeckauer zum Kaiser berufen, bei dem die ganze kaiserliche Familie und die höchsten Würdenträger versammelt waren; der Kaiser stellte an die drei Aerzte die Frage, ob es ihnen, wenn sie früher gerufen worden wären, gelungen wäre, den Thronfolger zu retten, oder ob er bei der vorhandenen organischen Veränderung unter allen Umständen unheilbar war? Die Aerzte erklärten, der Thronfolger wäre unter allen Umständen verloren gewesen; hierauf sprach der Kaiser zur Kaiserin: Wir müssen uns dem Willen Gottes in Ruhe nnd Ergebenheit fügen. Der Kaiser dankte dem Prof. Oppolzer und bat ihn, noch einen Tag in Nizza zu verweilen zum Behufe der Untersuchung sämmtlicher Kinder Sr. Majestät, was auch am nächsten Tage geschah. Oppolzer erklärte keines der kais. Kinder für tuberkulos, überhaupt alle für kräftig und gesund. Oppolzer wurde in Nizza sowohl vom Kaiser und der kaiserlichen Familie, sowie von den Aerzten daselbst, mit der größten Auszeichnung behandelt; eine kaiserliche Equipage, Kammerdiener und Lakai waren stets zu seiner Verfügung; im Hotel Victoria, wo er mit den übrigen Aerzten wohnte, waren Zimmer zu seinem Empfange hergerichtet. Beim Abschiede (sowie auch bei seiner Ankunft) reichte ihm der Kaiser die Hand, dankte ihm für die gehabte leider vergebliche Mühe und gab ihm die Versicherung, daß für den Fall daß irgend eines der Mitglieder der kaiserlichen Familie bedenklich erkranken sollte, er seine Hilfe alsogleich in Anspruch nehmen werde.

(**Zum Raubanfall auf der Wieden.**) Es soll sich nun als unzweifelhaft herausgestellt haben, daß Josef Bieringer ganz allein den am 22. April d. J. Vormittags im Freihaus auf der Wieden im Verkaufsgewölbe des Trödlers Gottlieb Obrist vorgefallenen Raub verübt und hiebei den Mord an Frau Obrist versucht habe. Die geraubten Pretiosen sind auf 3621 fl. geschätzt worden. Ferner ist es festgestellt, daß nur über Veranlassung des **Gasthauspächters Paul Spitzer in Fischamend** die Anhaltung und Einberufung des Thäters erfolgt ist, daher ihm die Tags vorher ausgeschriebene **Entdeckungsprämie** per 1000 fl. zufällt. Der hiebei an den Tag Tag gelegten Thätigkeit des Polizei-Commissärs Koß wartet eine andere Belohnung. Wie weiter verlautet, soll Bieringer unumwunden eingestanden haben, daß er schon mehrere Tage vor der That den entsetzlichen Entschluß ge-

---

mir eine halbe Compagnie Verstärkung zu schicken; ebenso erhielt ich von Tlatlanqui 60 Mann der garde civile, welche jedoch sowie meine 80 Mann, die ich hier organisirt habe, keine Munition besitzen. Gestern früh marschirten die Franzosen ab, ich ließ den Hügel besetzen, welcher die Straße nach Los Llanos beherrscht und den die Guerillas bei unserer Annäherung, ohne einen Schuß zu thun, verließen. Kaum hatte ich jedoch diese Abtheilung wieder eingezogen, als sie, wahrscheinlich durch den Abmarsch der Franzosen ermuthigt, einen sogenannten Angriff auf die Stadt machten, welcher darin bestand, daß sie sich höchstens bis auf 400 Schritte näherten und sowohl in die Stadt, als gegen meine äußeren Verschanzungen durch mehrere Stunden feuerten. Leider wurde ein Mann Namens Roidner der 9. Compagnie, welche mit dem 1. und 2. Zug St. Weber und Spiwak um 11 Uhr Vormittags von Tesuittan hier einrückte und ziemlich stark beschossen wurde, schwer ins Bein verwundet; die Kugel steckt im Bein und ich habe hier keinen Arzt, daher ich den Hobza gebeten habe, mir den Arzt von Perote zu schicken.

Wir haben 8 bis 9 Guerillas verwundet. Von meiner Compagnie, welche jedoch nur mit 60 Mann engagirt war, ist Niemand blessirt worden. Bei dem Angriff scheinen sich jedoch nur 2 Gruppen betheiligt zu haben, während die in Oahantla stehende Haupttruppe (1½ Leguas von hier) sich ganz ruhig verhielt. Die Pufferei dauerte bis in die Nacht hinein, unsere Feinde schienen besonders darüber ungehalten, daß ich gegen Abend die Stadtmusik auf dem Platze spielen ließ. Momentan ist jetzt Ruhe; doch erhalte ich soeben die Meldung, daß der Feind wieder eine Vorwärtsbewegung macht. Dies allarmirt uns jedoch nicht im Geringsten, da wir an diese Manövers schon zu sehr gewöhnt sind. Uebrigens hat man hier verflucht wenig Ruhe, ich war noch nicht ausgezogen, seitdem wir hier sind.

Ich habe meine Meldung nach Puebla gemacht und gebeten, man möge mir 300 Gewehre sammt Munition schicken, damit ich die garde civile der umliegenden Dörfer bewaffnen kann, die mich schon wiederholt gebeten haben, an der Vertreibung der Guerillas mitwirken zu dürfen; denn möge ihre politische Gesinnung sein, welche sie wolle, so wünschen sie doch nichts sehnlicher, als von der Plage der Guerillas erlöst zu werden. Schickt man mir diese Gewehre, so will ich bald die Gegend gesäubert haben. Uebrigens ist es auch unbedingt nothwendig, daß wenn Zacapoantla gehalten werden soll, ich offensiv vorgehen muß, um mir die meistens gesperrten Communicationen wieder zu eröffnen und dadurch die hinlängliche Quantität Lebensmittel zu erhalten. Am besten wäre es schon, wenn Du mit 2 Compagnien und paar Gebirgs-Geschützen hierher kämst, da wollten wir die Gegend schnell reinigen. Aber so habe ich nicht die hinlänglichen Kräfte, um weitere Expeditionen unternehmen zu können. Was macht ihr denn in Orizaba? Das 3. Regiment muß ja schon eingetroffen sein. Die hier befindlichen Herren lassen Dich herzlich grüßen. Wenn Du mir antwortest, so schicke den Brief an den französischen Commandanten in Los Llanos, der wird mir ihn zuschicken. An Ludovici meinen Gruß, bedaure, daß er nicht bei der braven 5. Division ist. Könnte man ihm nicht die 9. Compagnie geben? Hanke bedauert immer mehr, nach Mexico gegangen zu sein; er ist jetzt mit der andern halben 9. Comp. in Tezuitlan. Wenn ich noch Truppen brauche, so muß er herkommen, und wird gleich gegen die Guerillas geschickt, damit er wieder etwas mehr Gefallen an Mexico findet.

Sonst befinden wir uns ganz gut hier, führen einen guten Tisch und die Guerillas vertreiben uns die Zeit.

Auf baldiges Wiedersehen Dein gehorsamer ꝛc.

Ich schicke Dir keinen dienstlichen Bericht, da Du mir bei dem Abmarsch von Puebla gesagt hast, Dich brieflich von Allem zu verständigen. Wenn es etwas Neues gibt, schreibe ich Dir wieder. Ich höre gerade einige Schüsse, wenn es etwas Interessantes gibt, schreibe ich es noch in diesem Brief.

Es war nichts, nur eine Gurrilla-Patrouille hatte sich auf Schußbereich der Stadt genähert. — Noch muß ich erwähnen, daß der Commandant der garde civile hier ein mit der ganzen Gegend und den Gewohnheiten der Guerillas sehr vertrauter Mensch ist, der mir ausgezeichnete Dienste leistet, und dem ich deshalb auch täglich 3 Peso durch die Stadt auszahlen lasse. Er heißt K..... und war früher, glaube ich, auch ein wenig Guerilla.

(In einem Schreiben des „Wanderer" aus Puebla, 19. März, wird noch gemeldet: Heute langte die Nachricht von einem neuen Siege ein: Am 3. d. M. vor Tagesanbruch wurde die Garnison von Zacapoantla von einer mit Geschützen versehenen Dissidentenbande angegriffen, und es gelang dem Feind, sich festzusetzen, er wurde aber von der 9. und 10. Compagnie, Hauptmann Hoen und Oberlieutenant Hanke, mit dem Bayonett hinausgetrieben.)

Zur Tagesgeschichte.

** Wie die „Berliner Montagszeitung" erfahren haben will, hat Frau **Birch-Pfeiffer** den ganzen letzten Act des Scribe-schen Textes zur „Afrikanerin" umgearbeitet, er ist in der jetzigen Gestalt fast ganz ihr Werk. Sie habe gegen zehn Textnummern für denselben neu gedichtet.

** (**Ein Giftmordproceß.**) In Glasgow bereitet sich ein gerichtliches Drama vor, welches vielleicht den Giftmordproceß gegen den französischen Arzt La Pommerais an Interesse überbieten wird. Ein allgemein bekannter Arzt, Dr. Pritchard, wurde eingezogen unter dem Verdacht, seine Gattin und seine Schwiegermutter vergiftet zu haben. Es ist bis jetzt nachgewiesen, daß der Tod Beider durch Antimon erfolgt ist. Dieses Gift muß mit großer Sorgfalt gegeben werden. Kleine fortgesetzte Dosen reiben den Körper auf, während eine einmal verabfolgte große Dosis so sehr dem Organismus widerstrebt, daß er sie ausstößt. Pritchard hatte eine große Praxis in Glasgow. Wie es heißt, sind eine Anzahl anständiger Frauen aufgetreten, welche bezeugen wollen, daß sie sich seine ferneren Besuche aus gewissen Ursachen ein- für allemal verbeten hätten. Besonders gravirend erscheint, daß man ein junges und schönes Mädchen gefunden hat, welchem Pritchard seine ganz besondere Zuneigung widmete. Ein großer Theil der Correspondenz zwischen Beiden ist in den Händen der Behörde und soll pikante Enthüllungen bieten. Das junge Mädchen besitzt zudem ein großes Vermögen. Bei der Verhaftung Pritchard's fand man bei ihm die bedeutende Summe von 2000 Pfund St. Man glaubt, er habe dieses Geld zu seiner Flucht verwenden wollen.

faßt und daß er mit dem Handbeile versehen vor dem Gewölbe des Trödlers Obrist mehrere Tage einen Moment abgewartet hatte und, scheinbar um etwas anzukaufen, häufig in dem Gewölbe erschienen war. Aber erst am Morgen des 22. April, nachdem er über eine halbe Stunde vor dem Gewölbe gestanden und das Abgehen des Herrn Obrist bemerkt hatte, habe er den günstigen Augenblick zur Ausführung seines Vorhabens benützt. Nach der verübten That soll er nicht durch den Stadtpark, sondern an der Polytechnik vorüber unter die Mondscheinbrücke geflohen sein und sich hier im Wienflusse die Hände und das Gesicht von den Blutspuren gereinigt haben. Hierauf habe er, um sich Geld zu verschaffen, einige Pretiosen in der Hengasse um 13. fl. versetzt und sei dann in einem Comfortablewagen nach Simmering gefahren, habe daselbst einige Uhren zu verkaufen gesucht, aber keine angebracht, weil die Ortsbewohner ganz offen erklärten, daß es nunmehr gefährlich sei, derlei Gegenstände anzukaufen, weil sie von dem bei Obrist verübten Raubmord herrühren könnten. Das Befinden der Frau Obrist war heute wieder etwas schlechter. Die Entzündungen haben zugenommen; dieselbe hat viele Schmerzen und wenig Schlaf.

Deutschland.

Die „Hamb. Corresp." behauptet, das Bankhaus Erlanger in Frankfurt habe als Vermittler der preußischen Regierung die schleswigsche Eisenbahnen angekauft.

Nach einer der „Kiel. Ztg." von Kopenhagen zugegangenen Mittheilung wird das dänische Finanzministerium nunmehr alle vor dem 16. November 1864 fälligen Obligationen (vom 15. August 1863) der Augustenburger Dominialschuld, also die für December 1863 und Juni 1864, welche bisher nicht ausgezahlt worden sind, in Kopenhagen nebst fälligen Zinsen, doch keine Verzugszinsen, ausbezahlen.

Der „Kieler Ztg." zufolge, besteht die Garnison der Elbeherzogthümer aus 12090 Preußen und 5090 Oesterreichern. Das österreichische Bataillon vom Regiment Baron Khevenhüller sollte am 5. d. die bisher unbesetzte Stadt Heide in Westholstein besetzen.

Aus Kassel, 4. d. wird tel. gemeldet: In der heutigen Ständesitzung wurde das Recrutirungsgesetz berathen. Der Ausschuß hatte beantragt, die verlangte active Dienstzeit per vier Jahre zuzuheißen mit Rücksicht auf die anderweiten bedeutenden Vortheile des Gesetzentwurfs. Die Ständeversammlung genehmigte indeß eine dreijährige Dienstzeit; darauf erklärte der Kriegsminister, das ganze Gesetz zurückzuziehen.

Aus Berlin, 4. Mai, wird gemeldet: Se. Maj. der König wird sich mit dem kronprinzlichen Paare und den königlichen Prinzen vermuthlich am 14. d. Mts. an den Rhein begeben und dort mit J. Maj. der Königin zusammentreffen, um am 15. in Aachen der Jubelfeier der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen und der Grundsteinlegung zu der in Aachen zu errichtenden polytechnischen Anstalt, sodann am 16. in Köln der Grundsteinlegung zu dem Denkmal des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. beizuwohnen. Am 18. dürfte die Rückkehr der königlichen Herrschaften nach Berlin stattfinden. Der Präsident des Staatsministeriums Herr v. Bismarck und die meisten Minister werden den König an den Rhein begleiten. In der Reihe der Jubelfeierlichkeiten der im Jahre 1815 mit Preußen vereinigten Landestheile folgt am 22. Mai die Niederlausitz. Die Stände der Niederlausitz beabsichtigen zum Gedächtniß des Tages eine Stiftung zu gründen und haben die Erlaubniß erbeten, Sr. Majestät dem Könige am 22. Mai durch eine Deputation eine Adresse überreichen zu dürfen. — Am 8. Juni findet die Jubelfeier der Vereinigung von Neu-Vorpommern und Rügen (des vormaligen schwedischen Pommern) zu Stralsund statt, an welcher Se. Maj. der König, das kronprinzliche Paar und die Prinzen, so wie die Minister gleichfalls Theil nehmen werden. Am 9. dürfte der König sich nach Rügen begeben. Um die Mitte Juni gedenkt Se. Majestät sich zur erneuerten Kur nach Karlsbad zu begeben.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärt Abg. Forckenbeck (Fortschrittspartei) in der Debatte bezüglich der Militärnovelle: Wir können das Vermittlungsamendement Bonin's nicht acceptiren, weil dies der thatsächlichen Anerkennung der Reorganisation gleichkommen würde. Hierauf bemerkt der Kriegsminister v. Roon: Ich habe keine Veranlassung, das im Haus so wenig unterstützte Amendement zu discutiren; die Regierung kann so aussichtslose Vorschläge nicht in Berathung ziehen.

J. Maj. die Königin von Preußen, welche derzeit sich in Karlsruhe befindet, ist am 1. d. bei der kais. russischen Familie von Baden bis Kehl entgegengereist und hat von da dieselbe bis nach Oos (bei Baden) auf der Weiterreise nach Darmstadt begleitet.

Alexander von Guttry ist nicht todt, wie mehrere Zeitungen irrthümlich berichteten. Frau v. Guttry in Posen erläßt nämlich jetzt folgende Benachrichtigung: „Die Freunde und Bekannten meines Mannes benachrichtige ich, daß das Gerücht, als ob mein Mann im Duell gefallen sei, jedes Grundes entbehrt; ich erhielt von ihm am 30. April auf Anfrage telegraphische Antwort." Aus der Stylisirung der Anzeige geht übrigens hervor, daß ein Duell stattgehabt hat. Einige Blätter haben die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifelt.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Unter den vom Marschall Mac-Mahon geltend gemachten Gründen, um den Kaiser zu einer Bereisung Algeriens zu bestimmen, ist einer, der wohl triftig, aber auch seltsamer Art ist. In Folge des Todes des Herzogs von Morny verbreitete sich in Algier durch die Douane bin das Gerücht, der Kaiser selbst sei gestorben; es regiere nun Jeder in Frankreich, aber dieser Jemand sei eben Herzog von Morny gewesen, welcher eine große Aehnlichkeit mit dem Kaiser hatte. Dieses Gerücht wurde nun zu dem Zwecke einer Aufwiegelung ausgebeutet. Man suchte die Araber zu überreden, daß sie von Frankreich abfallen sollen, da ihr großer Sultan todt sei. Als dann der Herzog von Magenta die Gewißheit von der Reise des Kaisers hatte, berief er alle die Häuptlinge, welche dem Kaiser in Paris und während seiner früheren Anwesenheit in Algier vorgestellt worden sind. Sie werden nun den Kaiser wieder von Angesicht zu Angesicht vor sich haben und ihren Stämmen die Versicherung nach Hause bringen, daß es der echte und rechte Kaiser sei. Man glaubt, daß dies zur Beruhigung der Gemüther in den Colonien beitragen werde. Uebrigens scheint der Kaiser wirklich entschlossen, einen Theil der afrikanischen Besitzungen abzulösen und ihn unter französischer Suzeränetät von arabischen Häuptlingen regieren zu lassen, den andern Theil aber, den der Küste näher liegenden, vollständig dem Mutterlande zu assimiliren, so daß jede exceptionelle Verwaltung in demselben aufhören würde. — Die Zusammenkunft Napoleon's mit der russischen Kaiserfamilie im Bahnhofe hat nur wenige Augenblicke gedauert. Der Kaiser sah sehr traurig und niedergeschlagen aus. Der Maire von Algerien hat eine Kundmachung erlassen, in welcher er sagt: Der Kaiser hat vor fünf Jahren gesagt: „ich werde wieder kommen". Die Worte eines Souveräns sind heilig; der Kaiser hält sein Versprechen, er kommt wieder!

Belgien.

Nach Berichten aus Brüssel vom 4. d. wird die Commission der Kammer anläßlich des Duells Chazal's vorschlagen: Der Cassationshof allein sei zur Verurtheilung eines Ministers selbst bei außerordentlichen Vergehen competent. Der Generalprocurator am Cassationshofe habe die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung von der Kammer nachzusuchen; falls die Kammer die Verfolgung nöthig fände und die Staatsbehörde nicht die Hand dazu böte, habe die Kammer eine Commission zu ernennen und mit der Anklage zu betrauen.

Professor de Roubaix und der seit einigen Tagen wieder am Krankenbette des Königs weilende englische Arzt Jenner verlangten gestern die Aufnahme eines Protocolls über den bisherigen Verlauf der Krankheit Sr. Majestät. Die Minister versammelten sich am Krankenlager. Eine Wendung zur Besserung ist zur Zeit nicht anzunehmen.

Schweden.

Der Königin von Schweden ist ein kleiner Crinolinen-Unfall begegnet. Als sie am 25. April von ihrer üblichen Mittagspromenade nach dem königlichen Schlosse in Stockholm zurückkehrte, und aus dem Wagen stieg, verwickelte sich ihr rechter Fuß so sehr in die Crinoline, daß sie taumelte und zur Erde fiel. Zum Glücke verletzte sie sich nicht erheblich, doch hütete sie das Bett, da die Aerzte vollständige Ruhe vorgeschrieben hatten, um die Heilung des an sich bedeutenden Beinschadens zu beschleunigen.

Amerika.

Lincoln wurde in seiner Heimath Springfield begraben. Ein ähnlicher Leichenzug ist, wie man versichert, noch nie gesehen worden. Seine Leiche lag zwei Tage in „East-Room" des Weißen Hauses in Washington auf dem Paradebette. Das Volk zog den ganzen Tag über in endloser Procession vorbei. Die Hauptquartiere aller Departements, Posten, Stationen, Forts und Arsenale werden dreißig Tage lang in Trauer drapirt. Am Tage, nachdem die Trauerordre des Kriegsministers den verschiedenen Armeen mitgetheilt wird, sollen, soweit es sich mit dem Kriegszustande verträgt alle Arbeiten und Operationen suspendirt bleiben. Bei Tagesanbruch sind 13 Kanonenschüsse und dann in Zwischenräumen von einer Minute, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, je eine Kanone abzufeuern. Die Officiere tragen 6 Monate lang an Arm und Degen Trauerbinden.

Wie die „Neue fr. Presse" erfährt, hat die Regierung auf die Einlieferung Booth's einen Preis von hunderttausend Dollars gesetzt. Auf die Einbringung der flüchtigen Mitglieder wurde ein Preis von fünfundzwanzigtausend Dollars gesetzt. Wer dem Mörder Lincoln's eine Zuflucht oder ein Versteck gewährt, soll mit dem Tode bestraft werden. In Washington und Newyork ist die Initiative zu einer öffentlichen Conscription im Betrage von einer Million Dollars ergriffen worden, welcher Betrag denjenigen, der Booth lebendig einliefert, ausgezahlt werden soll. Es liegen auch Beweise vor, daß Senator Ch. Sumner ermordet werden sollte.

In San Francisco (Californien) hat die Nachricht von Lincoln's Ermordung zu Angriffen auf einige südfreundliche Blätter geführt. Ihre Offizinen wurden zerstört. Ein gleiches soll in Marysville und Graß Valley geschehen sein.

In London am 4. d. eingelangten Nachrichten aus Washington zufolge ist eine Abtheilung unionistischer Truppen über den Rio grande gegangen und hat in Chihuahua (mexicanisches Gebiet) ein Lager von 4000 Ballen Baumwolle, welche die Conföderirten dorthin in Sicherheit gebracht zu haben glaubten, verbrannt. Nach erfolgter Vernichtung des Baumwollenlagers haben sich die Unionisten wieder über den Rio grande zurückgezogen. Oberst Hainz, ein geborener Ungar, befindet sich in Californien, um die dortigen Anwerbungen für die Armee des Juarez zu leiten. Der erste Trupp der Angeworbenen, welcher zu Juarez stoßen wird, ist 1500 Mann stark.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 6. Mai.

* Die hiesige Kunst-Ausstellung, in welcher ein neues schon hier erstandenes Bild Tepa's hinzugekommen und welche in der letzteren Zeit sehr viel besucht war, soll am 15. d. M. geschlossen werden.

* Wie wir aus einem Pariser Privatbriefe erfahren, ist Matejko, dessen Gemälde „Skarga" bekanntlich auf der Ausstellung in Paris Aufnahme und Beifall gefunden, mit der Medaille beehrt worden.

* Die Stelle der Theateraffichen nehmen an den Mauernecken jetzt mehr oder weniger riesige Anschlagzettel von Gartenfesten ein, deren Entrepreneurs vor allem ein constant schönes Wetter in Pacht zu nehmen wünschen (im Widerspruch mit den Landwirthen, die sich jetzt nach Regen sehnen), denn dann fehlt es auch keinem an Gästen, die sich gern aus dem Staub der Straßen unter erfrischendes Laubdach flüchten. Der Schützenverein hat für die Verschönerung seines Gartens heuer nach Kräften gesorgt und ihn einem neuen Pächter übergeben; er wird dem Publicum von heute an eröffnet. Die k. k. Militärcapelle des Reg. „Königs von Hannover" gibt dort alle Sonnabende ein großes, Dienstag und Sonntag kleinere Concerte. Das große Maifest im Tenczyner Garten, wo Mittwoch und Sonntag der vielgesuchte k. k. Capellmeister H. Wiedemann die beliebten Gartenconcerte selbst dirigirt, findet morgen mit Feuerwerk, Transparenten, magischer Beleuchtung etc. statt. Die Theilung der Arbeit und des Vergnügens (den Rest der Tage füllt die Militär-Musik auf den Planten) ermöglichen hier und dort den zahlreichen Zuspruch, der besonders dem als vortrefflichen Arrangeur und Pyrotechniker bekannten Hrn. Bernreiter morgen und weiter zu theil werden dürfte.

* Im Circus Blennow wird von heute ab mit überall herabgesetzten Preisen gespielt. Die Vorstellungen, deren morgen wieder zwei von 4 und 7 Uhr ab stattfinden, sollen nur noch kurze Zeit andauern.

* Vorgestern fand in der hiesigen Universität die Promovirung des Herrn Ignatz Janicki (in früheren Jahren hier Adjunct am Lehrstuhl der Physik) zum Doctor der Philosophie statt.

* Die „Gaz. nar." begrüßte die Aufhebung des Belagerungszustandes mit anerkennenden Worten, die wir seiner Zeit mitgetheilt, ohne dem Lemberger Blatt das hiesige polnische in der betreffenden Notiz anreihen zu können. Der „Czas" im Leitartikel von der haute politique und der Frage „what next" zu sehr in Anspruch genommen, ließ unter „Wien" eine Blumenlese der dortigen Journale für sich sprechen. Heute erst erinnert sich auch seine Chronik des Datums zu Gunsten der — Spaziertrains nach Krzeszowice: Mit Eintritt der schönen Jahreszeit, schreibt sie, ließe sich erwarten, daß auf der Nordbahn solche nach Vorgang früherer Jahre eingeführt würden, zumal da nach Aufhebung des Belagerungszustandes wohl die Hindernisse verschwinden, welche solchen Ausflügen im Wege gestanden. Utile dulci.

* Der „Czas"-Chronicist bringt an erster Stelle folgende Note: „Der hiesige Schützen-Verein beabsichtigt im Juni die 300jährige Gedenkfeier seines Bestandes als einer mit verschiedenen Rechten und Privilegien bedachten Corporation zu begehen. Der große vergoldete silberne Hahn, ein Geschenk Siegmund August's, trägt eingravirt das Jahr 1565."

* Der hiesige Jahrmarkt endigt heute Abends mit dem Schlage 6 Uhr, theilweise endete er gestern mit dem ersten Abendstern, der den Sabbath einweiht. Hat es ihm auch an den gewöhnlichen Kunden nicht gefehlt von Stadt und Land, an Landleuten und Städtern, die ihre Einkäufe an Leinwand, Kleidung 2c. nach früherem Herkommen mit Anfang Frühling und Herbst machen, so hatte er andererseits mit bösem Wetter, Sturm und der steigenden Concurrenz der immer reicher assortirten ständigen Waarenlager zu ungleich zu kämpfen, als daß er zur rechten Blüthe gelangen konnte. Eine mächtige Concurrenz dürfte das Waarenlager des H. Armatys gemacht haben, wo die Käufer in reicher Auswahl und in elegantester und geschmackvollster Ausstattung Alles vereinigt finden, was sonst in zehn Buden, jedoch ohne jene Vorzüglichkeit der Confection zu erreichen, zerstreut ist. Der von H. Armatys angenommene Grundsatz, seinen Gewinn nicht in hohen Preisen, sondern in regerem Umsatz und lebhafterem Verkehr zu suchen, scheint sich aufs Beste zu bewähren. Der Laden wird nicht leer von Käufern und sind die Unternehmer selbst mit Zuhilfenehmen des Telegraphen kaum im Stand, den zahlreichen Nachfragen und dem steigenden Begehr zu entsprechen. Einzelne Partien besonders gesuchter Waaren sind am Tag ihres Eintreffens vergriffen. Wir wünschen dem auf so gesunde nationalökonomische Ansichten basirten und mit so richtigem Verständniß für die Bedürfnisse und den Geschmack des Publicums geleiteten Unternehmen den besten und anhaltenden Erfolg.

* Der zu Rzeszów abgehaltene Adalbert Pferdemarkt hat dieses Jahr ungewöhnlich lang d. i. bis zum 26. v. M. gedauert. Die Zahl der zum Verkaufe gebrachten Pferde war sehr groß. — Nach ämtlichen Vormerkungen wurden 1249 Pferde zu Markte gebracht, wobei die in Privatstallungen eingestellten nicht eingerechnet sind. Der Absatz war sehr flau, im Ganzen wurden gegen 430 Pferde und zwar zu beispiellos niebrigen Preisen verkauft. Bemerkenswerth ist es, daß kein einziger Diebstahl während des Marktes vorgekommen ist.

α In der am 3. d. M. abgehaltenen Schlußverhandlung im Ehrenbeleidigungsproceß des H. Rapacki wider H. Dobrzański wurde der Chefredacteur der „Gaz. nar." Herr Johann Dobrzański zu 8 Tagen Arrest, 60 fl. ö. W. Cautionsverlust zum Besten der Armen und in die Proceßkosten veurtheilt. Auf die Anfrage der streitenden Parteien, ob sie das Urtheil annehmen, erwiedert Herr Rapacki, daß, wenn H. Dobrzański das Urtheil schriftlich annehme, er die Berufung nicht einlegen werde. Herr Dobrzański dagegen ersucht, ihm das Urtheil schriftlich einzusenden mit Vorbehalt der Appellation.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 4. Mai. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen, Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 60—73, (neuer) 54—66; gelber (alter) 60—68, (neuer) 53—62, gelber (erwachsener) 46—52. Roggen 40—43. Gerste 32—36. Hafer 25—28. Erbsen 54—62. — Rothe Kleesaaten für für einen Zollcentner (89 Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57 kr. österr. Währ. außer Agio) von 17—30 Thlr., Weiße von 10—22 Thaler.

Paris, 4. Mai. [Abends.] Wochen-Bankausweis. Es haben sich vermehrt: Der Barvorrath um 9, das Portefeuille um $8\frac{3}{8}$, die Vorschüsse um $1\frac{1}{4}$, die Bankbillets um $3\frac{1}{4}$ und die besonderen Conten um $21\frac{1}{4}$ Mill. F., vermindert hat sich der Trésor um $7\frac{3}{5}$ Millionen.

Wien, 5. Mai, Abends. [Czas.] Nordbahn 1785. — Credit-Actien 183.80. — 1860er Lose 93.40. — 1864er Lose 88.40.

Paris, 5. Mai. 3% Rente bei Schluß 67.55.

Berlin, 4. Mai. Böhmische Westbahn 78. — Galiz. $96\frac{3}{4}$. — Staatsb. $116\frac{3}{4}$. — Freiwill. Anlehen $102\frac{1}{4}$. — 5% Met. $66\frac{3}{4}$. — Nat.-Anl. $70\frac{1}{2}$. — Credit-Lose $7.\frac{5}{8}$. — 1860er-Lose $87\frac{1}{4}$. — 1864er Lose $55\frac{1}{4}$. — 1864er Silber-Anl. $75\frac{1}{2}$. — Credit-Actien $85\frac{3}{4}$ — Wien $92\frac{1}{2}$.

Frankfurt, 4. Mai. 5perc. Metall. $64\frac{1}{2}$. — Anlehen vom Jahre 1859 $78\frac{7}{8}$. — Wien $108\frac{3}{8}$. — Bankactien 872. — 1854er Lose 79. — Nat.-Anlehen $68\frac{3}{4}$. — Credit-Actien $199\frac{1}{2}$. — 1860er Lose $87\frac{3}{4}$. — 1864er Lose 97. — Staatsbahn —. — 1864er Silber-Anl. 76. — American. $68\frac{5}{8}$.

Hamburg, 4. Mai. Credit-Actien $84\frac{1}{2}$. — Nat.-Anl. $70\frac{1}{4}$. — 1860er Lose $86\frac{3}{8}$. — Ruff. Anl. —. — Wien —.—.

Paris, 4. Mai. Schlußcourse: 3percent. Rente 67.40. — $4\frac{1}{2}$perc. 95.50. — Staatsbahn 44". — Credit-Mobilier 772. — Lomb. 540. — Oest. 1860er Lose —. — Piem. Rente 65.30. — Consols mit $90\frac{5}{8}$ gemeldet.

London, 4. Mai. Die Bank hat den Discont von 4 auf $4\frac{1}{2}$ pCt. erhöht.

Liverpool, 4. Mai. (Baumwollenmarkt.) 8.000 Ballen Umsatz. — Upland $14\frac{1}{2}$. — Fair Dholl. $11\frac{1}{2}$. — Middl. Fair Dholl. $10\frac{1}{2}$. — Middl. Dholl. $9\frac{1}{2}$. — Bengal $6\frac{1}{2}$. — Domra $11\frac{1}{2}$. — Pernam $14\frac{1}{2}$. — China $8\frac{3}{4}$. — Aegypt. —.

Lemberg, 4. Mai. Holländer Dukaten 5.06 Geld, 5.11 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.09 Geld, 5.12 W. — Russischer halber Imperial 8.75 G., 8.88 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.66 G., 1.69 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.41 G., 1.43 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.60 G., 1.62 W. — Gal. Pfandbriefe in öftr. W. ohne Coup. 69.75 G., 70.63 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 73.25 G., 74.13 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.97 G., 74.55 W. — National-Anlehen ohne Coup. 75.33 G. 76.15 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 207.— G. 209.65 W.

Krakauer Cours am 5. Mai. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 474 verl., 466 bez, — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. $143\frac{1}{2}$ verl., $140\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 162 verl., 159 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 94 verl., 93 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. $106\frac{1}{2}$ verl., $105\frac{1}{2}$ bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.16 verl. 5.06 bez. — Napoleondors fl. 8.74 verl., fl. 8.60 bez. — Russische Imperials fl. 8.98 verl., fl. 8.84 bez. — Galiz. Pandbriefen nebst lauf. Coup. in ö. W. 71.75 verl. 70.75 bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. $75\frac{1}{3}$ verl., $74\frac{1}{3}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. $75\frac{1}{6}$ ver. $74\frac{1}{6}$ bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn. ohne Coupons fl. öftr. Währ. 208.— verl., 205.— bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. Mai. [Abgeordnetenhaus]. Nach einigen sachlichen Berichtigungen des Abgeordneten Skene über die gestern vom Abgeordnen Czupr gemachten, seine Person betreffenden Aeußerungen nimmt Se. Excellenz der Herr Kriegsminister das Wort zur Beleuchtung mehrerer vom Berichterstatter und einigen Rednern gemachter Bemerkungen.

Generalmajor Freiherr v. Roßbacher und Oberst Demetzy verlesen hierauf längere Schriftstücke, ersterer über die Organisirung und den Stand der Truppen, letzterer betreffs des Artilleriewesens.

Generalmajor Scheibenhof spricht über das Geniecorps mit dem Hinweis auf die in dieser Richtung gepflogenen Verhandlungen bei Gelegenheit der Berathung des 1862er Budgets. Er rechtfertigt dieselben namentlich gegen die in Betreff ihrer Bauverwaltung im Berichte erhobenen Vorwürfe und gehe dann auf die fortificatorischen Arbeiten dieser Truppe näher ein.

Oberst Burggraf (Fuhrwesen) bespricht ausschließlich die Verwaltung der Gestütte. Ein Aufhören des Zuschusses aus den Finanzen hält Redner für unmöglich. Er weist auf den Nutzen dieses Instituts für den Staat hin, indem gegenwärtig Pferde ausgeführt worden, während früher der Bedarf aus dem Auslande gedeckt werden mußte. Aus der Auslage von jährlich 1,800.000 fl. erwachse dem Volksvermögen ein Zuwachs von $4\frac{1}{2}$ Millionen, den er ziffermäßig nachweist.

Wegen vorgerückter Stunde (3 Uhr) wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Morgen.

München, 5. Mai. Der hiesige amerikanische Consul Franklin Webster ist gestern gestorben.

Der Bevollmächtigte Baierns beim Centralbureau des Zollvereins in Berlin, Ministerialrath Reichert ist daselbst gestorben.

Berlin, 5. Mai. Während der heutigen Debatten über die Militärnovelle im Abgeordnetenhaus wurden das Amendement Bonin's wie auch die vier ersten Paragraphe des Regierungsentwurfes verworfen. Auf den Antrag Henning's, über alle Regierungspropositionen en bloc abzustimmen, ging das Haus ein und verwarf alle.

Berlin, 4. Mai. Der „Staatsanzeiger" publicirt das Gesetz über den neuen Zolltariff vom 1. Juni 1865.

Paris, 4. Mai. Die Kaiserin will im Herbste nach Jerusalem reisen. — Das Lager zu Chalons wird am 1. Juni eröffnet. Bei der Flottenrevue des Kaisers in Marseille wurde das Avisoschiff Daim von der Panzerfregatte Couronne zertrümmert. Anlaß dazu gab ein von dem Kaiser gegebenes Signal, daß den Aviso Daim im Augenblick, wo sich die ganze Flotte zur Ausführung der Manöver in Bewegung setzte, in die Nähe des Aigle berief. Ungeachtet der augenscheinlichen Gefahr befolgte der Commandant des Daim den gegebenen Befehl, konnte aber nicht verhindern daß die gepanzerte Fregatte Couronne gegen ihn anfuhr. Glücklicher Weise hatte der Capitän des Daim die Geistesgegenwart, im Augenblicke der Gefahr mit ganzer Dampfkraft zu fahren und so einem gänzlichen Intergange zu entgehen. Der Daim litt aber großen Schaden. Ein Theil des Schiffes und seine drei Boote wurden zertrümmert, und es gelang ihm nur mit Mühe und vermittels eines Privat-Dampfschiffes, den Hafen zu erreichen. Auf dem Daim befanden sich eine sehr große Anzahl marseiller Damen, der Divisions-General der genannten Stadt mit seinem Stabe, der Marine-Commissar und der Maire von Marseille mit seiner ältesten Tochter, welche i. Gesichte verwundet wurde. Der Tumult auf dem Daim war im Augenblick, wo der Zusammenstoß stattfand, ein fürchterlicher. Glücklicherweise aber bewahrte die Mannschaft ihren Gleichmuth und fast Niemand verunglückte; nur der Lieutenant des Daim erhielt einige Contusionen, ein Matrose wurde verwundet und ein anderer getödtet. Vier Personen, darunter ein Divisionsgeneral, sprangen vom Bord des Daim auf die Couronne ohne Schaden zu nehmen.

Paris, 4. Mai. Der „Moniteur" meldet aus Algier, 3. Mai: Der Kaiser hat sich heute um halb 2 Uhr Nachmittags hier ausgeschifft und einen enthusiastischen Empfang gefunden.

London, 4. Mai. Die Königin hat die Beileidsadresse des Parlamentes in folgender Weise beantwortet: „Ich theile vollständig Ihre mir ausgesprochenen Gefühle in Betreff des an dem Unionspräsidenten verübten Mordes und habe meinen Gesandten in Washington beauftragt, die von Ihnen gemeinsam mit mir und meinem edlen Volke betreffs dieses bedauernswerthen Ereignisses gehegten Gefühle mitzutheilen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Des auf Montag fallenden hohen Festes wegen erscheint die nächste Nummer Dinstag.

Amtsblatt.

L. 5338. **Edykt.** (428. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszém niewiadomą z miejsca pobytu p. Zuzannę z Żebrowskich Skrzyńską, iż w drodze egzekucyi prawomocnego nakazu zapłaty z dnia 27 października 1862 l. 20396 celem zaspokojenia p. Jakubowi Rosenblumowi resztującéj należytości wekslowéj w ilości 1623 złr. 50 kr. w. a., tudzież procentów 6% od dnia 7 stycznia 1863, kosztów egzekucyjnych w ilości 5 złr. 37 kr. i 7 złr. 83 kr. w. a. już przyznanych i obecnie w kwocie 37 złr. 82 kr. w. a. się przyznających, przyznał, p. Jakubowi Rosenblumowi w miarę jego rzeczonéj resztującéj należytości z przyn. sumę 5000 złr. m. k. czyli 5250 złr. w. a. na mocy układu między ś. p. Tadeuszem Żebrowskim a p. Eweliną Żebrowską we Lwowie, dnia 17 marca 1855 zawartego corocznie w kwartalnych ratach z góry, począwszy od dnia 25 sierpnia 1855 r. p. Zuzannie z Żebrowskich Skrzyńskiéj od p. Eweliny Żebrowskiéj się należącą, polecając p. Ewelinie Żebrowskiéj, aby po doręczeniu przyznania obecnego powyższą resztującą należytość z przyn. p. Jakubowi Rosenblumowi z owéj p. Zuzannie z Żebrowskich Skrzyńskiéj od siebie należącéj się rocznie sumy do rąk jego własnych lub jego do odbioru pieniędzy wykazanego pełnomocnika za kwitem do ekstabulacyi zdolnym wypłaciła.

Kraków, 18 kwietnia 1865.

N. 5907. **Edykt.** (429. 2-3)

C. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Sobiesława Gawrońskiego, że przeciw niemu p. Herman Griffel pod dniem 28 października 1864 l. 20704 wniósł prośbę o dozwolenie jednoroczněj zwłoki celem usprawiedliwienia prenotacyi pod dniem 5 września 1864 l. 16409 dozwolonéj, tudzież pozew de praes. 3 grudnia 1864 l. 23180 o zapłacenie sumy wekslowéj w kwocie 100 złr. w. a. z przyn. i w załatwieniu tegóż pozwu wydany został pod dniem 5 grudnia 1864 l. 23180 nakaz zapłaty powyższéj sumy wekslowéj w przeciągu 3 dni.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Sobiesława Gawrońskiego nie jest wiadomém, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra. Schönborna kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania wekslowego obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sumę wekslową zapłacił, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 10 kwietnia 1865.

N. 6878. **Edykt.** (426. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Ignacego Lisieckiego, lub w razie śmierci jego nieznanych spadkobierców, że przeciw niemu małżonkowie Jan Kanty i Eleonora Kempnerowie, tudzież Ludwik Remer o ekstabulacyę w stanie biernym dóbr Łętownia Dom. 53, pag. 99, n. 17 on. intabulowanéj roli „Kościelnowska" zwanéj, pod dniem 8 kwietnia 1865 do l. 6878 wnieśli pozew, w załatwieniu tegóż pozwu wyznaczony został termin do rozprawy na dzień 30 maja 1865 o godzinie 10 zrana w Sądzie tutejszym.

Gdy miejsce pobytu pozwanego wiadomém nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra. Machalskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi kraj. doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 24 kwietnia 1865.

L. 7907. **Edykt.** (418. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszém p. Antoninę Zagórską niewiadomego pobytu, iż pod dniem 25 kwietnia 1865 do l. 7907 p. Tadeusz Sobieniowski wniósł przeciwko niéj pozew wekslowy o zapłacenie sumy wekslowéj w ilości 1100 złp. z przyn., w załatwieniu którego wydano nakaz zapłaty téj należytości wekslowéj w ciągu 3 dni i takowy ustanowionemu jednocześnie dla p. Antoniny Zagórskiéj kuratorowi p. adw. Dr. Rydzowskiemu doręczono.

Poleca się zatém p. Antoninie Zagórskiéj, aby w zakresie trzech dni od dnia ostatniego ogłoszenia niniejszego edyktu należytość wekslową 1100 złp. z procentem po 6% od dnia 16 kwietnia 1865 i kosztami w ilości 9 złr. 11 kr. w. a. przyznanemi, na zasadzie akceptowanego przez siebie wekslu ddto. Kraków 14 września 1864, z terminem wypłaty w dniu 15 kwietnia 1865, p. Tadeuszowi Sobieniowskiemu zapłaciła, lub w tymże samym zakresie czasu swoje zarzuty albo sama w Sądzie tutejszym wniosła, albo potrzebnych do obrony środków ustanowionemu sobie kuratorowi lub innemu obranemu obrońcy udzieliła, gdyż inaczéj wynikłe z zaniedbania skutki sama sobie przypisać będzie musiała.

Kraków, dnia 26 kwietnia 1865.

Z. 24. **Feilbietung.** (433. 1-3)

Am 12. Mai l. J. 9 Uhr VM. im Hause Nr. 13 am Ringplatze zur ebenen Erde, werden gegen baare Bezahlung, Tafelsilber, Kostbarkeiten, goldene Uhren, Perlen u. s. w. öffentlich executiv an den Meistbietenden feilgeboten.

Krakau, den 5. Mai 1865.

N. 4913. **Concurs** (427. 2-3)

Bei der neu zu errichtenden k. k. Postexpedition im Marktorte Ułaszkowce bei Jagielnica ist die Stelle des Postexpedienten zu besetzen.

Dieselbe hat sich mit dem Briefpostdienste und mit der postämtlichen Behandlung von Geld- und sonstigen Werthsendungen bis zum Einzeln-Gewichte von 3 Pfund zu befassen und ihre Postverbindung während der Dauer des jährlichen Marktes daselbst durch tägliche, sonst aber durch 4 mal wöchentliche Fußbotenposten nach Jagielnica und zurück zu erhalten. Die Bezüge des Postexpedienten bestehen in einer Jahresbestallung von Ein Hundert (100) Gulden, einem Amtspauschale jährlicher Zwanzig (20) Gulden und für die Unterhaltung der oberwähnten Fußbotenposten tour und retour in einer Jahresvergütung von Ein Hundert zwanzig (120) Gulden.

Bewerber um diese gegen Abschluß eines Dienstvertrages und Erlag einer Caution von 200 fl. zu verleihenden Postexpedientenstelle haben ihre gehörig gestempelten Gesuche unter documentirter Nachweisung ihres Alters, der bisherigen Beschäftigung, der Vermögensverhältnisse und ihrer vollen Vertrauungswürdigkeit und zwar, wenn sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege ihres vorgesetzten Amtes, sonst aber im Wege der vorstehenden politischen Obrigkeit hieramts binnen 3 Wochen einzubringen, wobei bemerkt wird, daß unter übrigens gleichen Verhältnissen jener Bewerber den Vorzug erhält, welcher für die fraglichen Botenposten die geringste ziffermäßig anzudeutende Forderung in Anspruch nimmt.

Auf verspätet einlangende Gesuche, so wie auf jene, in welchen die Forderung für die Botenposten nicht in einer bestimmten Summe ausgedrückt, sondern sich auf Percentennachlässe gegenüber den Forderungen der Mitwerber berufen wird, kann kein Bedacht genommen werden.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, 29. April 1865.

Nr. 1657. **Kundmachung.** (395. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte wird dem unbekannten Orts sich aufhaltenden A. Porges mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben als Mitbelangter Alfons Grf. Mnischek wegen Löschung der über Ulanow und Przędziel sammt Zugehör mit dem Vorbehalte des § 822 des allgemeinen B. G. B. Dom. 213, pag. 407, n. 63 on. vorgemerkten Wechselsummen von 10000 fl. ö. W., 4000 fl. ö. W. und 4000 fl. ö. W. s. N. G. mit allen Bezugsposten und Afterlasten unterm 7. Jänner 1865 z. Z. 107 die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die erstreckte Tagfahrt auf den 5. Juli 1865 um 10 Uhr Vormittags anberaumt worden ist.

Da der Aufenthaltsort des Mitbelangten A. Porges unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Adv. Dr. Lewicki mit Substituirung des Gerichts-Advocaten Dr. Reiner als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Mitbelangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreisgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszow, am 7. April 1865.

Anzeigeblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
5	2	331‴ 22	+ 18°8	25	Süd-West still	heiter mit Wolken		+ 5°4	+ 20°4
	10	31 08	12,4	64	West „	heiter			
6	6	31 54	9,2	69	Süd-West still	trüb			

Wiener Börse-Bericht

vom 4. Mai.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.55	67.65
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	75.85	75.95
vom April — October	75.85	75.95
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.55	71.65
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	159.75	160.25
„ 1854 für 100 fl.	88.—	88.50
„ 1860 für 100 fl.	96.90	97.10
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.80	88.90
„ „ „ „ zu 50 fl.	88.80	88.90
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	88.75	89.25
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.90	75.25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.—	73.60
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.75	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	74.10	74.60
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.60	71.—
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.60	71.—

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	803.—	804.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	184.30	184.50
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	578.—	579.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1785.	1787.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	188.20	188.40
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	232.—	234.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	134.50	135.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	207.25	207.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	57.—	57.50
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	167.—	167.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123.25	123.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	496.—	498.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	232.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	405.—	410.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	368.—	372.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.25
der Nationalbank auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.20	92.40
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.80	88.—
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	—.—	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	125.80	126.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	85.75	86.25
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	115.—	116.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.75	27.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.50	113.—
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	26.75	27.25
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18.25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	12.75	13.25
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	90.80	90.90
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	90.90	91.10
Hamburg, für 100 M. B. 1¾%	80.90	81.—
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	108.50	108.50
Paris, für 100 Francs 3½%	43.15	43.25

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 12	5 11½	5 11	5 12
„ vollw. Dukaten	5 12	5 11½	5 11	5 12
Krone	— —	— —	— —	— —
20 Francstücke	— —	— —	8 68	8 70
Russische Imperiale	— —	— —	8 90	8 95
Silber	— —	— —	106 50	107 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**